

gefunden, dem man die Freude an der Arbeit deutlich anmerkt. Er übersetzt angenehm unphilologisch – mit anderen Worten: leserfreundlich.¹² Das Buch ist sorgfältig redigiert und vereinzelt auch aktualisiert und mit Bezügen zum Deutschen versehen. Mag man die etwas vollmundige Verlagswerbung auch nicht unbedingt teilen – das Buch gelte „noch immer als die beste Einführung eines Sprachwissenschaftlers in die chinesische Sprache und Schrift“¹³ –, so wird diese Behauptung schon weniger gewagt, wenn man erstens das Wort „Sprache“ weglässt und zweitens den einführenden Charakter betont. Gerade mit Blick auf ein breiteres Publikum – bis hin zu Schülern der Sekundarstufe II – ist die Übersetzung durch Stefan Puhl und die posthume Publikation durch das Institut Monumenta Serica (unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Cornelia Schindelin) höchst verdienstvoll und begrüßenswert.

Marc Hermann

Cremerius, Ruth (2012), *Aussprache und Schrift des Chinesischen. Eine Einführung*, Hamburg: Buske Verlag, 150 S., 1 Faltafel und 1 mp3-Audio-CD, 19,90 €, ISBN 978-3-87548-426-7

Nach langer Vorbereitungszeit ist dieses Einführungswerk für Anfänger und Fortgeschrittene, Autodidakten, Sinologiestudierende sowie Lehrende, die unabhängig vom verwendeten Lehrmaterial zusätzliche Aussprache- und

¹² Ein Beispiel sei im Folgenden zitiert. Zuerst das englische Original: „What else [...] could one expect of people who perpetrated such monstrosities as the GI distortion of ‚Chiang Kai-shek‘ as ‚Chancre Jack‘?“ (S. 7). Bei Puhl wird daraus: „Was könnte man auch anderes von Leuten erwarten, die [...] solche monströsen Verballhornungen begangen hätten wie z. B. die unter US-Soldaten verwendete Aussprache ‚Chancre Jack‘ für ‚Chiang Kai-shek‘, die jeden, der sich in solch niederen Gefilden auskannte, unweigerlich an den englischen Ausdruck ‚shanker‘ und damit an Geschlechtskrankheiten denken ließ?“ (S. 8). Man könnte sich darüber streiten, ob Puhl hier in seiner erklärenden Übersetzung des Guten nicht ein wenig zu viel getan hat – auf den Einschub „der sich in solch niederen Gefilden auskannte“ könnte man auch verzichten –, aber der Übersetzer trifft in jedem Fall den richtigen, nicht zu steifen Ton. – Einer der wenigen Fehler, die mir aufgefallen sind, ist die Übersetzung von *grace* (in der englischen Ausgabe S. 15) als „Anmut“ (S. 18). Im vorliegenden Fall bezieht sich *grace* jedoch auf das Zeichen 恩 恩 und ist deshalb offensichtlich in der weniger häufigen Bedeutung von „Gunst, Wohlwollen“ gemeint.

¹³ Online: <www.monumenta-serica.de/monumenta-serica/publications/collectanea/catalogus/die-chinesische-sprache-a.php> (Zugang: 07.05.2012). Tatsächlich dürfte die beste derartige Einführung nach wie vor sein: Jerry Norman, *Chinese*, Cambridge: Cambridge University Press, 1988. Die beste auch in einer westlichen Sprache vorliegende Monografie speziell zur chinesischen Schrift ist: Qiu Xigui, *Chinese Writing*, transl. by Gilbert L. Mattos and Jerry Norman, Berkeley: The Society for the Study of Early China and the Institute of East Asian Studies, University of California, Berkeley, 2000 (Early China Special Monograph Series No. 4).

Schreibübungen im Unterricht einsetzen wollen, nun erschienen. Das Werk möchte Grundkenntnisse zur Aussprache und ferner zur Schrift vermitteln, sodass bei neuen Schriftzeichen später selbstständig die Strichfolge und Strichrichtung erschlossen werden können. Die Autorin Dr. Ruth Cremerius beschäftigt sich seit über zwei Jahrzehnten mit der Lehre des modernen Chinesisch und ist Autorin des verbreiteten Lehrwerks *Chinesisch für Deutsche* (Buske Verlag), das vor allem in sinologischen Studiengängen verwendet wird. Sie ist seit den 1990er Jahren an der Universität Hamburg als Lektorin für chinesische Sprache tätig und somit eine außerordentlich praxiserfahrene Autorin.

Das Buch gliedert sich in neun Kapitel, von denen Kapitel 1, 2 und 4 einer Einführung in die Aussprache und Schrift dienen, Kapitel 3 und 5 Übungsteile ausmachen sowie Kapitel 6–9 aus Literatur- und Tabellenverzeichnis, einem Glossar chinesischer Fachbegriffe (hier fehlen leider die deutschen Äquivalente) und Radikaltabellen (214 bzw. 201 Radikale) bestehen. Kopiervorlagen für Schreibübungen und eine Ausklapptabelle des Silbeninventars am Ende des Buches runden die Kapitel ab.

Zur Aussprache: Der Einleitungsteil 2 macht mit der Umschrift Pinyin und deren Struktur sowie den Tönen und Tonsandhi ebenso wie mit dem gesamten Silbenbestand des Hochchinesischen vertraut, verweist auf Besonderheiten und gibt manche Querverweise, die von umfangreichen Kenntnissen auch der wissenschaftlichen Diskussion zeugen. Die Autorin nimmt immer wieder Bezug auf Sprachveränderungen, die sich in jüngerer und jüngerer Zeit in China gezeigt haben. Die An- und Auslaute und die vier Töne werden im Übungsteil 3 systematisch geübt, der mit 40 Seiten zu recht großen Raum einnimmt. Der dritte Ton, der ja in zwei Erscheinungsformen auftritt, erfährt hier in beiden Formen die Aufmerksamkeit, die er verdient. Auch das angehängte subsyllabische -r wird ausführlich behandelt. Die 61 Tracks werden von Herrn Prof. Chen Xiaoyong und Frau Liu Dongdong klar, deutlich und in den Tönen gut hör- und unterscheidbar gesprochen. Alle Ausspracheübungen sind im Übungsteil abgedruckt, sodass die Lernenden beim Anhören der CD gleichzeitig die Pinyin-Umschrift lernen. Außerdem werden in einzelnen Lösungstabellen die deutschen Bedeutungen mitgeliefert, sodass auch hier ein Lerneffekt entsteht. Dies dürfte gern bei allen Sinn machenden Wortgruppen dabei sein. Mithilfe der Höraufgaben kann anschließend insbesondere die Unterscheidung einzelner An- und Auslaute sowie der vier Töne geübt werden.

Zur Schrift: Die Einführung in die chinesische Schrift bietet eine kurze Geschichte der chinesischen Schrift von den Anfängen bis zu den in der VR China verwendeten Kurzformen. Darüber hinaus wird der Aufbau von Schriftzeichen mit Regeln zu Strichfolge und Strichrichtung beispielhaft anhand von Lang- und Kurzzeichen erläutert. Die Autorin stellt Schreibstile, die Schriftreform und den Umgang mit Wörterbüchern vor und geht, jedoch

viel zu wenig, ganz aktuell auf Internetangebote (S. 116) und interaktive Darstellungen von Zeichen, z. B. Wörterbuch-Apps, ein (S. 120). Hinweise dazu, wie man Chinesisch mit digitalen Geräten schreibt, fehlen aber in Ausführlichkeit. Im Übungsteil 5 finden sich Aufgaben zum Schreiben einfacher und komplexerer Schriftzeichen, die gerne vielfältiger und umfangreicher sein sollten. Hilfestellung bieten Pfeile, die jeweils die Strichrichtung angeben. Sehr nützlich finde ich die Lernhilfen für Komponenten, Radikale, Significa und Phonetica (S. 117–123), die aber viel zu kurz gekommen und unbedingt auszubauen sind. Hier und an anderen Stellen räumt die Autorin mit manch falsch ausgelegten Interpretationen von Piktogrammen oder vermeintlich etymologischen Deutungen auf. Die Radikalverzeichnisse in Lang- und Kurzzeichen mit Angabe der Aussprache und der Bedeutung sollen den Lernprozess erleichtern und die Merkfähigkeit fördern. Die Radikalliste 9.2 bedarf unbedingt einer kurzen Einleitung zur Benutzung; man kommt zwar irgendwann darauf, dass die zweite Zahlenangabe dort auf die Radikalnummer in Radikalliste 9.1 verweist, aber dies kann sich Anfängern nicht gleich erschließen.

Positiv anzumerken ist, dass nicht durchweg mit linguistischen Fachtermini umgegangen wird, sondern gängige, einprägsame deutsche Begriffe benutzt werden, um den Zielgruppen v. a. in der Erwachsenenbildung gerecht zu werden. Gut gelöst finde ich, dass in der Ausklapptabelle unter den Pinyin-Silben ein Beispielzeichen steht, allerdings hätte man hier nach Häufigkeit im Vorkommen auswählen sollen. Empfehlenswert sind für die kommenden Auflagen an einigen Stellen ein redaktionelles Lektorat, die Überprüfung des langen „i“ (in der Ausklapptabelle am Ende hat dieses noch das Minuszeichen stehen, aber auf S. 21 wird erwähnt, dass nur das sog. stumme „i“ als „-i“ gekennzeichnet wird. Dies kann leicht zur Verwirrung führen.) sowie eine bessere Alphabetisierung in der Ausklapptabelle (über die Positionierung von „u“, „ong“ oder „iong“ u. A. lässt sich sicherlich streiten). Eine dringliche Überarbeitung sollte bei der Darstellung des 3. Tons liegen; dies mag ein technisches Problem sein, aber die Darstellung ist nicht z. B. *ǎn* oder *lǐng* (also unten mit rundem Bogen), sondern *ǎn* und *lǐng* (nämlich unten eine Spitze). Die letzten beiden Varianten sind Standard nach VR-chinesischen Pinyin-Regeln. Auf vielen Seiten ist dies richtig aufgenommen, auf sehr vielen aber leider nicht. Es wär schade, wenn Lernende dies gleich zu Anfang falsch übernehmen. Eine didaktische ebenso wie eine stilistische Überarbeitung mithilfe einer lebendigeren und motivierenden Sprache würde diesem Werk gut tun.

Alles in allem möchte ich dieses brauchbare und fundierte Einführungswerk – bis auf die Überarbeitungswünsche – empfehlen. Es eignet sich v. a. als Einstieg für das Selbststudium gerade in der nichtakademischen Erwachsenenbildung, um in Eigenregie nacharbeiten und nachlesen zu können. Empfehlen möchte ich es auch Lehrkräften aus dem chinesischen Raum, die mit

diesem Buch die deutsche Fachterminologie und wertvolle Hinweise erhalten, wie Deutschen mit Kniffs und Hilfen der Erwerb der manchmal ungewohnten, und dadurch oft schwierigen, Aussprache leichter gemacht werden kann, weil das Deutsche ja viele Laute kennt, die nicht mit der Pinyin-Umschrift in Einklang gebracht werden können. Gerade dadurch, dass sich dieses Werk als „Einführung“ versteht, lassen sich die Wesenszüge der *Aussprache und Schrift des Chinesischen* auf komprimierte und dennoch alle Aspekte grundlegend beschreibende Weise erfassen.

Christine Berg

Mao, Huiqin (2011), *Lernwörterbuch Chinesisch. Die meistbenutzten Wörter der chinesischen Sprache*, Hamburg: Helmut Buske Verlag, 1 mp3-DVD, 546 S., 34,90 €, ISBN 978-3-87548-605-6

Dieses Lernwörterbuch enthält nach eigenen Angaben „1.200 [...] Schriftzeichen und mehr als 6.000 dazugehörige Komposita“ (Umschlagrückseite; gemeint sind Wörter und Wendungen, nicht nur Komposita). Es richtet sich an Anfänger und Fortgeschrittene, die ihren Wortschatz erweitern wollen. Schlägt man es auf, so findet man einen ansprechend gestalteten Innenteil, der sich von verbreiteten Wörterbüchern schon darin unterscheidet, dass der Inhalt nicht in Spalten angeordnet und die Größe der Schrift durchweg angenehm für das Auge ist.

Die Datengrundlage, auf der die Auswahl erfolgte, wird im Buch leider nicht genauer umrissen. Zu erfahren ist jedoch, dass die „Wortschatzniveaus der neuen HSK-Stufen 1 bis 5“ zur Orientierung dienen (Umschlagrückseite). Dass die Gesamtmenge der präsentierten Wörter und Ausdrücke die für die neue HSK-Stufe 6 geforderte Mindestzahl von 5.000 um 20 Prozent übertrifft, ist zu begrüßen, wobei noch zu ermitteln wäre, inwieweit sich der hier präsentierte Wortschatz mit dem der HSK-Stufe 6 deckt. Dem Helmut Buske Verlag ist sehr zu danken, dass er ein Lernwörterbuch für deutsche Lernende herausbringt, das ihnen für das Wortschatzlernen dienen kann, ohne dass sie Umwege über das Englische machen oder sich zunächst – zu einem Zeitpunkt, da sie sich davon noch überfordert fühlen – mit einsprachigen Darbietungen konfrontiert sehen müssten. Und ohne dass sie sich über die gravierenden Schwächen eines ähnlichen Titels (s. *CHUN* 25) ärgern müssen.

Die Einträge sind auf der obersten Ebene nach der Aussprache ihres ersten Schriftzeichens geordnet; dieses wird nebst seiner Aussprache in Hanyu Pinyin, Wortartangaben und, sofern sinnvoll, Bedeutungsangaben auf Deutsch in weißer Schrift auf einem dunkelroten Balken präsentiert. Steht